

Lullabies

Eugen Cicero Trio

Die Entstehungsgeschichte

Wenn rund 30 Jahre nach dem Tod eines Musikers eine weitere CD erscheint, bedarf dies sicherlich einer Erklärung.

Eugen Cicero war schon in den frühen 1970er Jahren aufgrund seiner stilistisch völlig neuartigen LP *Rokoko-Jazz* ein weltweit bekannter und gefragter Pianist. Bereits seine erste Auslandstournee führte ihn 1972 nach Japan, wo kurz zuvor Jacques Loussier mit *Play Bach* Aufsehen erregt hatte. Eugen Cicero seinerseits wurde mit *Rococo-Jazz* populär.

Während sich Loussier fast ausschließlich auf Bach beschränkte und dabei einen akademischen Improvisationsstil pflegte, umfasste Ciceros Werk die gesamte klassische Klavierliteratur. Seine Rhythmisierungen waren damals schon deutlich vom amerikanischen Swing-Feeling geprägt. Möglicherweise zeigt sich hierin ein musikalisches Aufbegehren gegen die Nomenklatura seiner kommunistischen Heimat, welche den kulturellen Zerfall durch die westliche Musik befürchtete. So erklärt sich, dass sich Cicero bevorzugt von Jazzgrößen wie Charly Antolini, Niels Henning Ørsted-Pedersen, Tony Inzalaco, Billy Higgins, Ack van Rooyen und Aladár Pege begleiten ließ.

Nachdem er 1965 bei dem legendären MPS-Label mit sieben LPs einen soliden pianistischen Grundstock gelegt hatte, wechselte Cicero Anfang 1970 zu INTERCORD. 1983 hat ihm Ria Wigt von TIMELESS Records mit drei brillanten LPs einen neuen Zugang zur Musikszene ermöglicht. Als wirklich zukunftsweisend erwies sich jedoch die von ihr vermittelte Zusammenarbeit mit dem japanischen Produzenten Makoto Kimata.

In der Folgezeit hat Kimata alle bis dahin in Deutschland aufgenommenen LPs auch in Japan veröffentlicht und damit Cicero einen bis heute anhaltenden Kultstatus ermöglicht. 1987 und 1993 folgten zwei weitere Japan-Tourneen. Eine vierte scheiterte an seinem frühen Tod 1997.

Es muss 1994 gewesen sein, als Kimata darum bat, Eugen möge für seinen Enkel das Wiegenlied *Berceuse* des französischen Komponisten Benjamin Godard einspielen. Damit wurde der Anstoß für die Produktion der *Lullabies* gegeben.

In einer Zeit, als man noch auf Telefon und Fax angewiesen war, erwies sich jedoch eine Produktion in Japan als zu schwierig. Deshalb wandte sich Cicero an Walter Deppenheuer, mit dem er schon aufgrund früherer Aufnahmen bekannt war.

Unter dessen Leitung wurden im Juni 1995 beim Südwestfunk in Mainz zwölf *Lullabies* aufgenommen. Am Bass begleitete ihn sein damals erst 27-jähriger Landsmann und musikalischer Intimus Decebal Badila und am Schlagzeug der durch viele Auftritte bewährte Ringo Hirth. Leider sollte dies die letzte Studioaufnahme von Cicero bleiben.

Obwohl hier ein deutscher Rundfunksender als Produzent fungierte, erschien diese CD nur in Japan und nicht in Deutschland. Erst auf Initiative von Decebal Badila gelang es Frank Kleinschmidt, dem Inhaber von IN+OUT Records, diese Aufnahme beim heutigen Südwestrundfunk (SWR) zu lizenzieren, so dass die *Lullabies* jetzt auch vom deutschen Publikum gehört werden können.

Fast 30 Jahre nach ihrer Einspielung bleibt zu hoffen, dass somit Eugen Ciceros einzigartige Musik nicht nur zu neuem Leben erweckt wird, sondern dass sie auch zur Entschleunigung unserer immer rastloseren Musikwelt beiträgt.

Bei diesem Album kommt der Jazz-Enthusiast genauso auf seine Kosten wie der eher traditionell orientierte Musikliebhaber – der musikalische Bogen spannt sich von *Lullaby of Birdland* von George Shearing bis hin zu den klassischen Melodien von Mozart, Brahms und Schubert.

Cicero hat sogar eine eigene Melodie beigesteuert, komponiert für seine damals einjährige Tochter *Christiana*. Diese Komposition erweist sich weniger als Schlaflied, denn als eine in Melodie und Rhythmus gekleidete Freude über das neu entstandene Leben.

Ein „Evergreen“ von Mozart rundet den Reigen der *Lullabies* harmonisch ab.

Thomas Blaser, Dezember 2023